



Christi Himmelfahrt Lesejahr A

Evangelium: Mt 28,16-20

1. Einführung (kann vor der Lesung vorgetragen werden)

Matthäus beschließt sein Evangelium mit einer Ostergeschichte: Der Auferstandene erscheint auf einem Berg in Galiläa seinen Jüngern. Er verspricht ihnen seinen Beistand und sendet sie zu den Menschen.

In diesem kurzen Text ist jedes Wort voller Gehalt. Ein ganzes Gewebe an Bildern aus dem Matthäusevangelium stünde uns vor Augen, wenn wir dieses Evangelium gut kennen würden. Die besondere Betonung liegt auf dem Schlusssatz: „*Ich bin bei euch*“ verspricht Jesus. Das erinnert uns daran, dass wir in Jesus dem Gott Israels begegnen, der Jahwe heißt - „Ich bin da“.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Die österliche Erscheinungsgeschichte, mit der Matthäus sein Werk abschließt, ist voller Beziehungen zum ganzen Evangelium; jedes Wort ist voller Gehalt; Bilder sind in ein Gewebe eingefügt.

In den einleitenden Versen 16 und 17 sind z.B. besonders die Worte „Galiläa“ und „Berg“ wichtig.

Galiläa: Galiläa ist die Gegend, in der Jesus viele Wunder getan hat, das Reich Gottes verkündigte, wo viele Menschen zum Glauben an ihn kamen. Dreimal wird die Erscheinung Jesu am Ende des MtEv angesagt: in Mt 26,32, 28,7 und 28,10.

Insgesamt 16 mal wird im MtEv der Berg genannt. Er ist vor allem Ort der Gottesnähe, der Offenbarung und der Lehre Jesu (vgl. z.B. Mt 5-7 „Bergpredigt“).

Matthäus legt im Textabschnitt seines Evangeliums einen Schwerpunkt auf die abschließenden Jesusworte, die unterschieden werden können.

- Vollmachtswort (V. 18b),
- „Missionsbefehl“ (19-20a),
- Verheißungs- oder Beistandswort des Immanuel (V.20b).

Vor allem das abschließende „*ich bin bei euch*“ schlägt einen Bogen zurück zur Mitte („*Wo zwei oder drei... Mt 18,20*) und zum Anfang des Evangeliums in Mt 1,23: „*Und sie werden ihn Immanuel nennen, das heißt ‚Gott mit uns‘*“. Mit dieser besonderen Anordnung der „Ich bin da“-Worte im Rahmen und in der Mitte des Evangeliums wird die Wichtigkeit der Christus-Aussage unterstrichen: Jesus ist nach Ostern in seiner Gemeinde anwesend. In ihm ist der Gott Israels, der Jahwe („Ich bin da“) heißt, erfahrbar.



b. Betonen

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 16** Die elf Jünger gingen nach **Galiläa**
auf **den Berg**, den Jesus ihnen **genannt** hatte.
- 17** Und als sie Jesus sahen,
fielen sie vor ihm nieder.
Einige aber hatten **Zweifel.**
- 18** Da trat **Jesus** auf sie **zu**
und sagte zu ihnen:
Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.
- 19** Darum geht zu **allen Völkern**
und macht **alle Menschen** zu **meinen Jüngern;**
tauft sie
auf den Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes,
- 20** und **lehrt sie,**
alles zu befolgen, was **ich** euch **geboten habe.**
Seid gewiss: **Ich bin bei euch**
alle Tage bis zum Ende der Welt.

c. Stimmung, Modulation

Die Jesusworte zum Abschluss des Matthäusevangeliums klingen gewichtig wie ein Testament. Sie enthalten Aussagen über Jesus Christus selbst: seine Vollmacht, seinen Beistand (V. 18.20). Aber auch ein zentraler Auftrag wird den Jüngern erteilt: den Glauben über alle ethnischen Grenzen hinweg weiter zu geben. Daher sollten besonders die Jesusworte in einer feierlichen Intonation und langsam und mit Pausen vorgelesen werden.

d. Besondere Vorleseform

Gestaltung in einem Familiengottesdienst: Der Lektor liest den Text langsam und mit Pausen vor. 12 Spieler drücken den Inhalt des Textes pantomimisch aus. Ein Ministrant spielt Jesus, elf Kinder oder andere Ministranten die Jünger.

Aufstellung: Ein Ministrant steht neben der brennenden Osterkerze, die elf Jünger stehen entfernt von ihm in der Gruppe. Jeder der elf „Jünger“ hat zwei kleine Teelicht-Kerzen in der Hand, die noch nicht angezündet sind.

L: Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.

Die Elf gehen zur Osterkerze, bleiben aber ca. 2 m davon entfernt stehen.

L: Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel.

Die Elf machen erst eine Verneigung, danach eine Kniebeuge. Dann aber tuscheln sie in Zweier- und Dreiergruppen, zeigen auf die Osterkerze, schütteln den Kopf oder zucken ratlos mit den Achseln.

L: Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.



Der Ministrant nimmt die Osterkerze vom Leuchter und geht auf die Gruppe zu, diese wendet sich ihm ehrfurchtsvoll zu.

L: Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Ministrant beschreibt mit der Osterkerze ein Kreuzzeichen.

L: und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Die elf Jünger entzünden ihre kleinen Kerzen an der Osterkerze. Sie bringen sie in die Gemeinde und stellen sie dort gut verteilt in den Bänken bei den Menschen ab, so dass die Gemeinde das Osterlicht, den „Ich bin da“ in ihren Reihen hat. Die Osterkerze wird wieder zurück auf den Leuchter gestellt.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Nicht mit theologischen Höhenflügen, sondern mit einer großen Zusage beendet Matthäus sein Evangelium: "Ich bin bei euch - alle Tage bis zum Ende der Welt" sagt Jesus am Schluss des Matthäusevangelium seinen Jüngern und schreibt es ihnen somit bleibend ins Stammbuch. Es ist ein Testament. Unverrückbar und nicht abänderbar. Mt hat mehr oder weniger das ganze Evangelium auf diese Schlussperikope hin geschrieben. Eine Fülle von Schlüsselwörtern taucht hier geballt wieder auf, um im "Schlussakkord" das ganze Werk nochmals anklingen zu lassen: „Jünger“, „Berg“, „Zweifel“, „Macht“, „Ich bin bei Euch“ ...

Obwohl in der Darstellung des Mt die Jünger den Auferstandenen erkennen und ehrfurchtsvoll vor ihm niederknien (wie z. B. auch die Magier in Mt 2), kommen Zweifel auf: "bei einigen" heißt es abschwächend in unserer Einheitsübersetzung. Vom griechischen Text her ist eher daran gedacht, dass "sie (alle)" zweifelten. Wie aber kann das zusammengehen: einerseits glaubendes Anerkennen und andererseits Zweifel?

Wie froh sind viele Bibelleserinnen und Bibelleser, wenn sie entdecken, dass (selbst) die Jünger zwar einerseits glauben, aber andererseits auch zweifeln. Matthäus charakterisiert die Nachfolgerinnen und Nachfolger sehr wohl als Gläubige. Aber in entscheidenden Momenten ist dieser Glaube oft ein "kleiner Glaube". Damit ist eine ganz typische Situation in der Nachfolge angesprochen. Der Glaube und das Bekenntnis zu Leben, Tod und Auferstehung Jesu ist zwar vorhanden, aber eben manchmal nur "klein" (Mt 6,30; 8,26; 14,30f; 16,8; 17,20). Und genau in diese Angst- und Zweifelsituation hinein ergreift Jesus die Initiative und tritt auf die Jünger zu. Er stellt sich als der vor, der „voll Macht“ ist.

Der Text der Einheitsübersetzung macht es schwer, die Worte Jesu annähernd richtig zu verstehen, weil wir da zu rasch an einen Aussendungsbefehl denken: "Geht!", "Tauft!", "Lehrt!". Doch all diese Aktionen sind gleichsam nur nebenbei (Partizip) erwähnt. Zunächst liegt nur auf dem "Jünger machen" das Gewicht (Selbstverständlich hat dieses Jünger machen etwas mit Gehen, Taufen und Lehren zu tun. Aber diese Tätigkeiten sind nicht Selbstzweck, sondern stehen im Bezug dazu). Doch selbst diese Aufforderungen sind vom Schluss her zu interpretieren, nämlich von der erneuten Zusage Jesu: "Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt."

Diese Zusage lässt Matthäus bereits am Beginn (1,23: "Immanuel, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns") und in der Mitte seines Evangeliums deutlich anklingen (18,20: „Wo zwei oder drei ..., da bin ich mitten unter ihnen“). „Ich bin bei euch!“ Daraus lässt sich Kraft und Zuversicht schöpfen. Gleich was vor uns liegt, wir dürfen und können uns der Gegenwart des Auferstandenen gewiss sein.

(Michaela Helletzgruber, Ingrid Penner und Franz Kogler, in: Gottes Volk 4/2005, 102-103, bearbeitet)

Dr. Bettina Eltrop